

Wirbel um Gehlen- Film und die geheimen Geldgeber

Eigener Bericht

München, 9. Oktober

Der Jungfilmer Erik Cotta (29) aus Gilching bei München plant einen filmischen Supercoup, gegen den alle Streifen über

James Bond 007 verblissen sollen: Cotta will mit einem Aufwand von 18 Millionen Mark die Lebensgeschichte des legendären Geheimdienstgenerals Reinhard Gehlen (72) verfilmen.

„Die Finanzierung ist bereits gesichert“, behauptet Cotta. Doch Kenner der Branche halten es nicht für ausgeschlossen, daß sich Gehlen, der „alte Fuchs vom Starnberger See“, der bislang auch mit den raffiniertesten Agenten gegnerischer Geheimdienste fertig wurde, diesmal wie ein Greenhorn überfahren ließ.

Cotta, der bislang keinen einzigen Spielfilm auf die Beine brachte, nennt sich Präsident der „Cotta International Film“ in New York. Ein großer amerikanischer Verleih werde den Gehlen-Film verbreiten, sagt er. Nähere Angaben seien aus Gründen der Geheimhaltung nicht möglich. Auch die Geldleute im Hintergrund sind angeblich geheim. Der Mainzer Verleger Hansen, Chef des „von Hase und Köhler Verlages“, in dem Gehlens Buch „Der Dienst“ (Auflage: 110 000) erschien, geht jedoch davon aus: „Als Finanziere stehen die Rothschilds dahinter.“ Dagegen verbreitet die in Düsseldorf erscheinende kommunistische Zeitung „UZ“, das Organ der DKP, die Version, die ganze Sache sei nichts weiter als ein Propagandacoup des

„Bundesnachrichtendienstes“.

Das wertvollste Kapital des Jungfilmers Cotta scheint im Augenblick der Name Gehlen zu sein: „Wir haben die Persönlichkeitsrechte gekauft.“ Aus der Umgebung des Generals verlautele dagegen, Gehlen wisse von der ganzen Sache gar nichts. Cotta: „Ich habe aber eine notarielle Bestätigung.“

Umstritten ist auch Cottas Behauptung, der Filmstoff sei mit mehreren Geheimdiensten, auch mit dem „Bundesnachrichtendienst“ (BND), abgesprochen. Ein BND-Sprecher: „Wir wissen darüber gar nichts. Bei uns hat sich



Geheimdienst-General
Reinhard Gehlen

auch noch niemand deshalb gemeldet.“ Sorge bereitet den BND-Männern jetzt vor allem die Vorstellung, aus Gehlen könnte einer jener in den USA gängigen Nazi-Horrorstreifen gestrickt werden.

Der Verleger Hansen ist da allerdings sicher: „Das wird eine seriöse Sache. Wir haben uns dahingehend vertraglich Einfluß auf das Drehbuch gesichert.“ Cotta jedoch sagt trocken: „Wir verfilmen nicht Gehlens Buch, sondern sein Leben.“

Das ist aber auch wohl nur das halbe Geheimnis. Verleger Hansen hat die Filmrechte an dem Gehlen-Buch an den Hamburger „Commerzfilm“ verkauft. Und „Commerzfilm“ verkaufte sie weiter: An „Cotta International Film“.

Ob der Gehlen-Film tatsächlich, wie Cotta ankündigte, der große Kino-Krüller des Jahres 1977 wird, ist zur Zeit noch zweifelhaft. Sicher ist nur: Das ganze Projekt paßt zu der Hauptfigur — es ist Geheimnisumwittert wie der General, der seine Pension in Berg am Starnberger See verzehrt.